

„Berliner Tageblatt“

erschint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe, und des Mittwchs, an dem es nur in einer Abend-Ausgabe ausgegeben wird.



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Inhalt, die Postgebühren, die Steuern, die Gebühren für den Druck und die Kosten für den Vertrieb.

Berliner Tageblatt.

Nr. 75.

Berlin, Mittwoch, den 14. Februar 1883.

XII. Jahrgang.

Die dänischen Optionen.

Vor einigen Tagen soll unter Vorbehalt des Kaisers eine Beratung stattgefunden haben, an der die Minister v. Rittener und v. Kameke theilgenommen, um die Regelung der dänischen Optionfrage festzustellen.

Es leben im nördlichen Theile Schleswigs eine Menge dänischer Staatsangehöriger, die meisten in Herberstein, in andern Gemeinden bilden sie fast die Hälfte der Einwohnerzahl.

Um die Reichsbehörden dieser Verfügung zu prüfen, muß man sich die Bedingungen, unter denen Nordfriesen an Preußen gekommen, vergegenwärtigen.

Der Kaiser von Schweden übertrug auf den König von Preußen alle seine in Wiener Frieden vom 30. October 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig.

Die hier vorzugsweise in Betracht kommende Stelle des Wiener Friedens vom 30. October 1864 findet sich in Artikel 3, woselbst es heißt:

Meister Wieland und seine Gesellen.

Noman von Berthold Auerbach. (Aus dem Nachlass des Dichters.) (8. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

„Der Muthe geht noch heute in der Nacht nach America,“ hieß es in ganzen Städtchen. Die Fahrt über's Meer war auch hier nichts Ungewöhnliches mehr, aber Alt und Jung, Männer und Frauen, hatten ein Gefühl, daß ein Angehöriges fehlte, denn allgeliebt war Muthe, der einzige Sohn des Stadtschultheißen, und ihm konnte man ja auch seine Liebe zeigen, während der Vater, ohne stolz zu sein, sich in einer gewissen Unnahbarkeit behielt, und so konnte Muthe für sich und den Vater die Liebe einheimen.

Was war das damals für eine allgemeine Freude, als Muthe, der aus Paris ausgewiesen war, heimkam. Alles räumte auf die Straße und rief einander zu, wie schön und feierlich Muthe geworden war; er war eben die Puppe des ganzen Städtchens gewesen, und es zeigte sich bald, daß er sich noch immer ganz verhältlich hielt.

Und er brachte einen Kameraden mit, der allgemeines Wohlgefallen fand. Er war nicht aus Kaufmann, sondern nur ein Schustergehilfe, aber er war nicht nur um einen halben Kopf größer, sondern fast noch feiner als der Muthe selbst.

Der Fremde wohnte in der ersten Zeit beim Stadtschultheißen, dann trat er bei Meister Wieland in Arbeit, das war ja eben Hopmann.

Die Weiden blieben unzerstreute Kameraden. Muthe übernahm vorläufig eine Stelle in dem Comtoir seines Schwagers; es hieß, er warte nur auf günstige Gelegenheit, um ein eigenes Geschäft zu errichten.

Se. Majestät der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg zu Gunsten Ihrer Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich und verpflichtet sich, die Dispositionen anzuerkennen, welche die genannten Majestäten in Bezug auf diese Herzogthümer treffen werden.

Hiernach ist zunächst sogleich klar, daß Dänemark nicht das mindeste Einspruchsrecht in Nordfriesland hatte. Das Land war im Kriege erobert und im Friedensschlusse regelrecht an die beiden Sieger abgetreten worden.

Unter diesen Umständen kam das Jahr 1870 heran und mit ihm der deutsch-französische Krieg. Waren nun aber mittlerweile in den Jahren von 1864 bis 1869 schon viele dänische Nordfriesen ausgewandert, so sich der preussischen Militärpflicht zu entziehen, so wuchs die Zahl der nach Dänemark Ueberretrenden unmerklich vor und bei dem Ausbruch des Krieges in so ungeheurer Menge an, daß die dadurch hervorgerufenen Zustände völlig den Charakter einer öffentlichen Katastrophe annahmen.

Sie waren zunächst gewaltsam mit Preußen vereint worden, während ihre Sympathien nach Dänemark hinübergeschweiften; von einer eigentlichen Anhänglichkeit an den preussischen Staat konnte also bei ihnen von vornherein keine Rede sein.

Hopmann wurde bald Mitglied des Niederfranzosen. Das war kein Versehen, denn wie das Kasino die Vereinigung der Aelteren und Berufstätigen aus den kaiserlichen Ständen, so war der Niederfranzose ein Schutzort für die jüngeren ledigen Leute, und Hopmann war der erste Schutzgenosse, der aufgenommen war, allerdings, wie sich bald zeigte, zu großem Nutzen des Sängervereins, denn Hopmann sang einen hohen Tenor von seltener zu Herzen gehender Weichheit.

Als Hopmann nun heute in der Abenddämmerung nach dem Hause des Stadtschultheißen ging, wurde er unterwegs oft angehalten mit dem Bedauern, daß sein Kamerad so schnell in die weite Welt folle.

Er traf den Fremden im Vorgarten bei der Mutter; er hörte, daß der Vater schnell nach der Kreisstadt hätte reisen müssen und der Sohn ihn unterwegs noch einmal begrüßen werde.

Die Mutter, eine stille, feine Frau von der bedächtigen Art der alten reichthümlichen Familien, begrüßte Hopmann mit mütterlicher Freundlichkeit, indem sie ihm anbot, wieder ins Haus zu gehen, denn es werde ihr gar einfallend und leer vorkommen, da Hopmann verneinen mußte, so verpflichtete sie ihn, wenn irgend thunlich, täglich ins Haus zu kommen, damit sie mit ihm vom Sohn reden könne.

Muthe war reisefertig und bereit, mit Hopmann noch in den Herberstein zu gehen, um dort von den Genossen und Genossinnen Abschied zu nehmen.

Arm in Arm gingen die Freunde der Stadt zu und mit geistreicher Stimme sagte Hopmann:

„Ich wollte, ich könnte mit Dir in die weite Welt.“

„So! Was ist? Hast Du endlich den Muthe geholt und Anna Dein Herz offenbart, und sie hat —“

„Nein, ich glaube, daß sie mich ebenso fest liebt, aber —“

„Nun? Aber?“

sie sich in einem Zustande der Nothwehr und vermeintlich ganz ungenügend das Recht zu haben, sich ihrer Verpflichtungen einer Regierung gegenüber zu entziehen, die ihrerseits die völkerrechtlich vor aller Welt übernommene Verpflichtung auch nicht erfüllte.

Dieser Standpunkt der Beurtheilung nahen nach Abschluß des französischen Krieges offenbar auch die deutsche Regierung ein, indem sie, um den unerträglich gewordenen Zuständen ein Ende zu machen, gemeinsam mit der dänischen Regierung eine Kommission niederlegte, welche die Angelegenheit regeln sollte.

Diese Kommission trat im Jahre 1872 in Apenrade zusammen; Dänemark war in derselben durch den Amtmann Dallström und den Oberst Jørgensen, Deutschland durch Landrath Knapf und General Wernherthal vertreten. Die Kommission beschloß, daß die Ausgewanderten das Recht erhalten sollten, auch ferner wieder in ihrer nordfriesischen Heimath ihren Wohnsitz zu nehmen und ihre dänische Staatsangehörigkeit zu behalten.

„Die seit längerer Zeit zwischen der königlich dänischen und der königlich preussischen Regierung geführten Verhandlungen über die staatsrechtliche Stellung, welche den Kindern der in Schleswig wohnhaften dänischen Staatsangehörigen zukommt, hat das Resultat gehabt, daß die preussische Regierung anerkent, daß Kinder von Eltern, welche laut Artikel XIX des Friedensvertrages vom 30. October 1864 die Erklärung abgegeben haben, bleiben dänische Unterthanen sein zu wollen, angesehen werden müssen, als hätten sie ihre dänische Nationalität bewahrt, wenn sie unumwunden und der väterlichen Gewalt untergeben waren zu der Zeit, wo die Erklärung abgegeben wurde, insofern nicht ausdrücklich bei dieser Erklärung ein entgegengejetzter Vorbehalt gemacht worden ist.“

Der in dieser dänischen Ministerialschrift erwähnte Artikel XIX des Friedensvertrages vom 30. October 1864 befaßt nun, daß die in Schleswig lebenden Dänen innerhalb eines Zeitraums von sechs Jahren das Recht haben sollen, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, daß sie und ihre Kinder Dänen bleiben wollen, in welchem

„Ich habe Dir schon vertraut, Dir allein kann ich's ja, ich habe keine Freude an meinem Handwerk, an dieser Art Arbeit. Ich meine Deinen Trost, es wird wieder anders, aber jetzt ist es eben nicht anders, und ich werde mich selber hiermit und Andere. Ich bin in der traurigsten Lage; ich habe bisher, ohne daß ich Freude davon hatte, an diesem Geschäft gearbeitet, ich hoffe immer und hoffe noch auf ein Ereigniß, das da eintrete und mich wieder Freude an meiner Arbeit gebe. Jetzt aber! Wie kann ich in das Geschäft eintreten als Schwelgerlehrling, als Helfhaber, und könnte ich mich vor den Mann hinstellen und sagen, gib mir deine Tochter und andere deine Arbeit? Und heute habe ich mich nach was Neues aufgemacht. Welt ist in mir unheimlich, habe ich keinen Muth, und so habe ich heute einen neuen Gesellen eingestellt, der mit mir in der Lehre war, einen von Jena, die die Arbeit beizugehen wollten, daß man eben gar nicht zu arbeiten braucht. Das wäre aber nur Nebenhand; ich schäme mich schon heute, wie ich ihm übermorgen unsere Art Arbeit zeigen muß. Jeder Bernahmestoffe kann sich vor mich hinstellen und mit Worten der Wien sagen: „ich bin besser als Du.“ Sieh, da kommt er.“

Nebenast ging vorüber und grünte höflich. Die beiden Freunde gingen Arm in Arm weiter, und die Erinnerung tauchte in ihnen auf, wie sie im Turnverein und im Geringverein in Paris einander kennen gelernt und eine edle Jugendfreundschaft geschlossen, keiner sprach ein Wort davon und keiner konnte sagen, wer zuerst angefangen hatte, aber Beide piffen leise zweifelhafte die Melodie des Pariser Liebes, das den Andreim hat:

Und trifft Du den Bruder im fremden Land,
Such einzig ein einziges Band,
Wohlauf die willene Jadel!

Sie piffen die Melodie des Liebes und im gleichen Schritt und Tritt wanderten sie nach dem Freihaufe, wo der Bekannungsort des Niederfranzosen war.